Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 24

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-31982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: Literaturblatt (monatlich) und Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 24 Basel, 12. Juni 1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: R. Schwabe.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Der Zeitraum zwischen der I. und der II. Offensive der Oesterreicher gegen Serbien. — Krieg, Technik und Wissenschaft.

Der Weltkrieg.

XVI. Die Offensive Hindenburgs in Polen.

1. Die allgemeine Lage im Osten.

Bevor auf die große Offensive Hindenburgs eingetreten wird, die der ganzen Situation im Osten eine andere Gestaltung zu geben berufen war, ist es nötig, sich die Lage, die ihr voranging, zu vergegenwärtigen.

Diese hatte infolge der großen russischen Offensive von der Weichsel aus, gegen die ost- und westpreußische Grenze und in Galizien eine Gestaltung angenommen, die ungefähr mit folgenden Worten wiedergegeben werden kann.

Im Norden, an der gegen Osten gewendeten Grenze Preußens stand man sich um Stallupönen herum und südlich davon einander gegenüber. Die Deutschen in stark befestigten Stellungen, aber derart gruppiert, um die Verteidigung der Landesgrenze möglichst offensiv führen zu können. Die Russen in der ausgesprochenen Absicht, womöglich den Weg nach Königsberg zu gewinnen. An der Ecke, wo die von Nord nach Süd verlaufende Grenze Ostpreußens nach Südwesten umbiegt, bei Johannisburg und in der Gegend der größeren masurischen Seen, war man deutscherseits ebenfalls zu verteidigungsweisem Verhalten übergegangen, aber wie im Norden immer mit der Absicht, diese Verteidigung so aktiv als möglich zu führen. Auch diesen Stellungen gegenüber befanden sich starke russische Kräfte mit Angriffstendenz. Aehnlich war die Lage an der ost- und westpreußischen Südgrenze bei Neidenburg und Soldau. Die hier den deutschen Verteidigungsstellungen gegenüberstehende russische Kräftegruppe beabsichtigte angriffsweises Verfahren um sich freie Bahn nach Danzig zu verschaffen.

Auf dem rechten Weichselufer standen russische Kräfte bereit, um aus der Richtung von Plozk und Rypin gegen die preußische Weichselfestung Thorn vorzugehen. Ein weiterer russischer Angriff war bereitgestellt im Raume zwischen der Weichsel und der Warte mit der allgemeinen Richtung gegen Gnesen. Eine weitere russische Gruppe stand südlich und westlich der Warte, zwischen Kalisch und Wielun, angriffsbereit, um in der Richtung gegen Posen vorzugehen. Um Czenstochau an der oberen Warte und nur 20 km von der schlesischen Grenze entfernt war eine weitere russische Gruppierung aufgestellt, die aber mehr verteidigungsweisem Verfahren zuneigte. Allen diesen russischen Kräftegruppen gegenüber befanden sich mehr oder minder starke deutsche und auch österreich-ungarische Heeresteile.

Weiter nach Süden zu im österreichischen Galizien hatte die russische Offensive vom San und vom Dnjestr her zu nachfolgender Gestaltung der Lage geführt. Die vom San in westlicher Richtung zurückgewichenen Oesterreicher standen südöstlich von Krakau hinter dem westlichen Ufer des Dunajez und hatten diese Stellung zur Verteidigung eingerichtet. Dieser Dunajez kommt von den Karpathen und fließt im allgemeinen in nördlicher Richtung der Weichsel zu, in die er bei Opatowiz einmündet. Er bildet von Neu Sandez an einen stark ausgeprägten, 2 bis 3 km breiten Taleinschnitt in dem den Karpathen vorgelagerten galizischen Hügellande und durchmißt dann noch das südlich der Weichsel gelegene Tiefland mit einer Flußstrecke von 30 bis 40 km Länge. Die westliche Talbegleitung überragt im allgemeinen die östliche. So entsteht ein für Verteidigungsabsichten nicht ungünstiger Abschnitt, der sich bei geschicktem Verhalten wohl ziemlich lange halten läßt. Er ist von Krakau noch gute 70 km entfernt und deckt somit diese Festung gegen eine frühzeitige Belagerung. Die Bahnlinie Krakau-Przemysl teilte ihn in zwei Hälften von annähernd gleicher Ausdehnung, aber gänzlich verschiedener Beschaffenheit. Die nördliche Hälfte eben, die südliche Hälfte hügelig mit Erhebungen bis zu 270 m. Hinter diesem Abschnitte hatten die Oesterreicher Stellung bezogen, wobei ihr empfindlichster Punkt der linke an die Weichsel angelehnte Flügel war. Ihnen gegenüber standen auf dem östlichen Ufer des Dunajez die russischen Truppen. Diejenigen österreichischen Kräfte, die sich den Karpathen zugewandt hatten, waren im allgemeinen zwischen Jaslo, Sanok und Turka, im Wistoko- und Santale stehen geblieben. Die Russen waren im großen und ganzen bis nahe an diese Stellungen gefolgt. Eine dritte russische Kräftegruppe nahm die Einschließung von Przemysl zum zweiten Male auf

Näher an Krakau heran war diejenige russische Heeresabteilung gelangt, die den österreichischen Streitkräften durch das polnische Hügelland der Lysa Gora gefolgt war. Ihr gelang es, im An-

schluß mit den gegen Czenstochau vorgedrungenen russischen Truppenteilen so dicht an Krakau heranzukommen, daß man nur noch durch zwei schwache Tagesmarschentfernungen von der ehemaligen polnischen Krönungsstadt getrennt war. Nach einigen Berichten soll diese Entfernung sogar noch geringer gewesen sein. Man sprach darin von einer Annäherung des Gegners bis in den Wirkungsbereich der Festungsgeschütze. Dann wären die Russen allerdings schon derart an Krakau herangerückt gewesen, daß sich der Abstand nur noch nach einigen Kilometern berechnet hätte. Man wird annehmen dürfen, daß nördlich der obern Weichsel die Russen so weit an Krakau herangekommen sind, wie durch eine Linie bezeichnet wird, die von Wolbrom aus dem westlichen Ufer der Szernajawa entlang bis zur Weichsel verläuft. Südlich der oberen Weichsel wurde dann diese Linie dem Laufe der Raba entlang verlängert, da die Oesterreicher aus guten Gründen ihre Dunajezstellung nach und nach abbauten und ihre Truppen näher an Krakau heranzogen. Aehnliches geschah auch in den Karpathen. Hier wurden von den Oesterreichern ihre ursprünglichen Stellungen, die, wie weiter oben angegeben worden ist, über Jaslo-Sanok-Turka verliefen, weiter nach Süden verlegt, so daß sie teils jenseits, teils diesseits der Wasserscheide zu liegen kamen. Der westliche Flügel dieser Stellungen lag auf der Südseite, der östliche Flügel auf der Nordseite der Kammlinie des Karpathengebirges.

Diese ganze Erörterung der Lage gewinnt wesentlich an Verständnis, wenn man sich nochmals den Verlauf der gegenseitigen Operationen in Russisch-Polen und Galizien seit dem Oktober 1914 ins Gedächtnis ruft. Diese Betrachtung mildert zugleich alle unnötige Leidenschaftlichkeit und Ueberschwänglichkeit der Beurteilung, die sich da und dort bei der Erörterung dieser Dinge eingeschlichen hat.

Als zu Anfang Oktober starke deutsche und österreichische Kräfte aus dem Aufmarschraume Kalisch-Czenstochau-Krakau heraus den ersten Vormarsch nach Polen hinein unternahmen, galt es zunächst, die deutschen Lande vor einem ähnlichen Einbruch russischer Truppen zu bewahren, wie ihn West- und Ostpreußen erlebt hatten. Zugleich sollte West-Galizien vom Gegner gesäubert, Przemysl entsetzt und Ungarn bleibend vor jeder Russengefahr geschützt werden. Im weiteren galt es, eine neue Frontlinie zu erreichen, aus der heraus man günstigere Angriffsbedingungen hatte. Der Vormarsch gelang im allgemeinen überraschend schnell. Gegen Ende Oktober stand man in Russisch-Polen auf einer Linie, die ungefähr von Skierniewize über Rawa und Radom an die Weichsel führte und auf deren rechtem Ufer noch etwas nach Osten ausgriff. Vortruppen streiften schon bis nahe an die Festungen Warschau und Iwangorod. In Galizien war das von den Russen eingeschlossene Przemysl entsetzt und man hatte ungefähr einen Tagesmarsch weiter nach Osten Boden gewonnen, stand dabei allerdings vor einer stark befestigten russischen Schlachtstellung. Auch im Stryjtale war man vorwärts gelangt und näherte sich dem Dnjestr.

Inzwischen war es den Russen gelungen, aus dem Innern des Reiches enorme Verstärkungen heranzuführen. Es begann gegen Ende Oktober das, was die russische Offensive gegen Schlesien und Posen genannt worden ist. Sie äußerte sich vornehmlich gegen die Mitte und den linken deutschen Flügel der deutsch-österreichischen Front in Polen und bedrohte den dortigen österreichischen rechten Flügel auf beiden Weichselseiten. Sie griff ein am unteren San und dem oberen Dnjestr.

Ihr Ergebnis war zunächst ein Einstellen des deutsch-österreichischen Vormarsches in Polen und dann ein meist kampfloses Zurückgehen in die Ausgangsstellungen. Ein gleiches geschah in Galizien mit einem exzentrischen Rückzuge gegen Krakau und in und über die Karpathen. Die russische Offensive gewann Raum nach Westen und zum Teil nach Süden. Sie kam dicht an die deutsche Grenze heran, griff östlich und südöstlich um Krakau herum und gelangte wieder über die Karpathen hinüber. Przemysl verfiel zum zweiten Mal russischer Einschließung. -t.

Nachdruck verboten.

Der Zeitraum zwischen der I. und der II. Offensive der Oesterreicher gegen Serbien.

(Fortsetzung.)

Der Vorstoß der Serben über die Save bei Belgrad.

Vom Uebergang einer Division bei Belgrad erhoffte die serbische Heeresleitung noch eine größere Wirkung als vom Vorstoß bei Mitrovitza; zur gleichen Zeit begannen die Vorbereitungen und es war auch derselbe Zeitpunkt für beide Uebergänge festgesetzt worden; die Save ist bei Belgrad bis 1000 m breit, so daß es trotz der größten Anstrengungen nicht gelang, das nötige Ueberschiffungs- und Brückenmaterial zur selben Zeit wie bei Mitrovitza bereitzustellen; Kriegsbrückenmaterial mangelte, so daß man zum großen Teile landesübliche Schiffe verwenden mußte; die Versammlung des Materials konnte jedoch meist nur bei Nacht vorgenommen werden, weil die österreichischen Sicherungsabteilungen und einige Batterien sofort ein starkes Feuer auf diese Pioniermannschaften richteten und die österreichischen Donaupanzerschiffe sich auch auf eine sehr unangenehme Weise bemerkbar machten, und nur die vielen Minenlinien, die bei Belgrad bei der Eisenbahnbrücke verankert waren, verhinderten eine direkte Störung des später erfolgenden Ueberganges durch die Monitore. Die Vorbereitungsarbeiten konnten daher nicht zur gleichen Zeit wie bei Mitrowitza beendet werden, woraus sich eine Verzögerung des Ueberganges um einige Tage ergab.

Nachdem die Timokdivision die große Schlappe bei Mitrowitza erlitten hatte, sollte man annehmen, daß man nun auf den Uebergang bei Belgrad überhaupt verzichtete; dem war aber nicht so, denn drei Tage nachher begannen die Forcierungsarbeiten bei Belgrad. Die Marinekanonenbatterien und Feldgeschütze begannen am 9. September den Angriff kräftig vorzubereiten, die Ueberschiffung einer Infanteriestaffel zur Deckung des Brückenbaues begann, die schwachen österreichischen Flußvorposten wichen zurück, so daß am Nordufer Semlin in die Hand genommen werden konnte. Die gleich vorgetriebenen Kavalleriepatrouillen meldeten jedoch schon die Ankunft starker österreichischer Kräfte, die aus der Richtung Peterwardein, dem provisorisch ausgebauten Brückenkopf an der Donau, heranrückten.